

Cécile Bart, Sabine Baumann, Elisabeth Vary - drei Einzelausstellungen im Aargauer Kunsthaus

DIENSTAG, 7. APRIL 1998
AARGAUER ZEITUNG

KULTUR

49

Bilderwände, Wasserflecken und Farbfelder

Drei Positionen Cécile Bart, Sabina Baumann, Elisabeth Vary auf drei Stockwerken im Aargauer Kunsthaus Aarau

Was die Ausstellungen im Aargauer Kunsthaus immer wieder auszeichnet, ist der sensible Umgang mit Kunst und Raum. Die aktuellen Inszenierungen von Cécile Bart, Sabina Baumann und Elisabeth Vary sind hierfür überzeugende Beispiele.

ANNELISE ZWEZ

Die Kombination von drei künstlerischen Positionen zu einer Ausstellung haben im Aargauer Kunsthaus Tradition. Zum zweiten Mal nach 1997 sind es drei Künstlerinnen aus einem aargauisch-schweizerisch-internationalen Feld, die ihre Räume ausstecken. Erstmals jedoch steht hierfür das ganze Haus zur Verfügung. Elisabeth Vary (geb. 1940 in Köln) und Cécile Bart (geb. 1958 in Dijon) stehen mit ihren höchst unterschiedlichen Farb-Raum-Körpern in der Tradition der Minimal Art. Sie interpretieren diese jedoch in je anderer Weise ausgesprochen sinnlich. Elisabeth Vary, indem sie das Fliesen von Farben in begrenzten Feldern feiert. Cécile Bart, indem sie die Menschen zwischen ihren mal transparent, mal opal wirkenden Farbwänden «tanzen» lässt. Obwohl nur vier Jahre jünger als die Französin, gehört die in Zürich lebende Aargauerin Sabina Baumann einer deutlich anderen Genera-



Privatraum Farbig, fliegend und sinnlich präsentiert sich die Installation der in Zürich lebenden Aargauerin Sabina Baumann.

FOTO: WERNER ROL

tion an. Nicht nur hier trennt der Pipilotti-Rist-Jahrgang 1962 zwischen Kunst-Geschichte und Kunst aus zugleich privater wie gesellschaftlicher Befindlichkeit heraus. Sabina Baumann wandelt in ihrer Installation den öffentlichen Raum in einen Privatraum und überhöht diesen gleichzeitig zum Gefäss von Liebe und Leben. Im Gegensatz zu den 70er Jahren suchen die 60er Jahrgänge nicht den kritischen Diskurs mit der Gesellschaft, sondern die letzten Reste von Wohlsein.

Wer ins Kunsthaus kommt, wird wohl zuerst nach links in den grossen, offenen Parterre-Raum mit der Installation von Cécile Bart schwenken. Erstaunlicherweise zeigt sich die architektonische Qualität dieses 1959 gebauten Raumes erst so richtig, seit ihn die Kunst quasi eingeholt hat, seit Kunst und Raum interaktiv aufeinander eingehen. Erinnert sei unter anderem an Installationen von Adrian Schiess und Vaclav Pozarek. Cécile Bart arbeitet seit 10 Jahren mit wolkig-monochrom bemalten Gazestoffen, die sie entweder direkt auf die Architektur appliziert oder in grossformatigen Aluminium-Rahmen in den Raum stellt. Noch nie tat sie dies indes so frei wie nun in Aarau. Mit dem Titel «Tanzen» meint sie nicht nur die Men-

sch, die sich zwischen den Bilderwänden bewegen sollen, sondern auch die Position der 17 Rahmen, die in Farbsequenzen den Raum ausmessen und mit dem Licht spielen. Bernhard Fibicher zeigte die im Burgund lebende Künstlerin 1990 erstmals in der Schweiz, dann war sie in der Galerie Mark Müller in Zürich zu sehen. Das Aargauer Kunsthaus, das Schweizer Kunst sammelt, muss bei internationalen Gästen hohe Massstäbe setzen: Cécile Bart verdoppelt nicht hierzulande Bekanntes, ihre Installation überzeugt gerade in diesem Raum in Aarau.

Wer die Treppe hinauf zu Farb-Körpern von Elisabeth Vary steigt, erschrickt wohl zunächst. Noch nie gab es hier eine so minimal gehängte Ausstellung. Der nicht ganz überzeugende Einstieg im Treppenhaustrahl wandelt sich in den geschlosseneren Räumen. Die mehrteiligen Malerei-Objekte, die durch ihre Dreidimensionalität eine Vielzahl von «Bildern» in sich verkörpern, werden zu Magneten. Die Kraft

der schillernden, die Oberfläche bezüglich Farbe und Materialität immer neu definierenden Reliefs, spannt die Räume aus. Um so mehr als die Geometrie unregelmässig aufbrechender Formen nicht in sich ruht, sondern in divergierende Richtungen weist. Farben seien ihr Lebenselixier, sagt die seit 1970 als Professorin in Köln tätige Künstlerin.

Ausgewählte Farben als Lebenselixier

Sie wählt sie intuitiv, aber mit grosser Liebe und viel Wissen um Farbwirkungen in der Kunst seit der Renaissance. Werke von Elisabeth Vary wurden in der Schweiz erstmals 1995 im Rahmen von «Karo-Dame» in Aarau gezeigt; was damals in der Fülle unterging, breitet sich nun aus. Der Link läuft, wie schon öfter, über die Kunstvermittlung «m bochum». Varys Werk ist eigenständig, überzeugend, aber nicht im selben Mass aktuell wie Bart und Baumann.

Der Atelier-Aufenthalt im multikulturellen und geschlechteroffenen New York (1997) brachte für Sabina Baumann Befreiung. Dahingehend, dass sie nun genügend Distanz und Mut hat, ihre intime Seite in die Öffentlichkeit zu stellen. Die Installation im Soussol des Aargauer Kunsthauses ist ihre bisher überzeugendste Arbeit. Im Gegensatz zu einer Künstlerin wie Susanne Walder zum Beispiel setzt sie Privatheit nicht 1:1 in den Museumsraum, sondern gibt dem Privaten eine klar künstlerische Form. Sie tapeziert den Raum mit einer ätlich wirkenden, in Realität aber neuen Stofftapete. Die Wasserflecken darauf initiiert sie nicht, sondern malt sie als Farb-Formen mit der entsprechenden Assoziation. Die mit stiss-farbigem Wasser gefüllten Bodenflecken erinnern ebenso an Jean Arp wie an die Sprechblasen von Comicfiguren. Und beide sind nichts anderes als Formen, die durch ihre organische Struktur Körpernähe zum Ausdruck bringen. Dass die Form nur Wasser ist, positioniert die

Installation überdies in eine fliegend-fühl-, aber nicht halt-bare Atmosphäre. An der Wand hängen Zeichnungen die Comicnähe ist hier offensichtliche. Aber in den meisten Blättern ist sie umgesetzt, dass wohl die Provenienz spürbar ist, die Zeichnungen aber kein Comics sind. Sie benutzt vielmehr deren Formenfreiheit, um sie mit Phantasie von Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Körperlichkeit zu füllen. Weibliche Erotik pur, weit weg von Pornographie. Die Zeichnungen, die Wasser-Fließformen die Regenwasserflecken, die Maserierung der Tapete werden zu einem humor durchsetzten, emotional bestimmten Raum-Körper. Ergänzt wird die Installation durch ein Video, das farbige Tintentropfen zeigt, die auf einer transparenten Wasserfläche fallen; so einfach, so schön.

Aargauer Kunsthaus Aarau: Elisabeth Vary, Sabina Baumann, Cécile Bart. Bis 24. Mai. Karfreitag und Ostersonntag geschlossen, Ostermontag geöffnet.